

Herzblut für die Elementarteilchen barocker Musik

Das Orchester Les Passions de l'Âme steht für leidenschaftliche, historisch informierte Aufführungspraxis – und für Bewegung in der Berner Musikszene.

Hanspeter Renggli

Für ältere Berner Musikerinnen und Musiker, Interpretinnen wie Veranstalter steht fest, dass Bern seit alters ein steiniger Boden für neue Musik, ja insgesamt neue Tendenzen des Musikbetriebs gewesen ist. Was sich auf den ersten Blick wie ein diffuser Allgemeinplatz ausnimmt, hat Doris Lanz in ihrer Darstellung über die *Gattiker-Hausabende* für zeitgenössische Musik indessen mit Zahlen und Fakten gleichsam «bewiesen» (*Neue Musik in alten Mauern*, 2006). Die seit dem Ancien Regime auffallend dünne Berner Kulturgeschichte kennt zwar in anderen vergleichbaren Kleinstädten mit ebenso republikanisch geprägten immobilen Gesellschaftsstrukturen Parallelen, und die 1848 erworbene, zweifelhafte Qualität als helvetische Regierungshauptstadt hat in kulturellen Belangen, zurückhaltend formuliert, nicht gerade als Motor gedient. Kaum anders zeigte sich die Situation im Blick auf die historische Musikpraxis. In Bern wurde trotz ansehnlicher Chor- und Orgelkultur von der faszinierenden Entwicklung in historischer Forschung und Musizierstil bis vor zwei Jahrzehnten wenig Notiz genommen. Instrumentalgruppen wurden (und werden) von den Chören für das ältere Repertoire von aussen angeheuert. Noch in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts bedurfte es für ein Gespräch zwischen Berner und Basler Musikforschern eines vermittelnden Mediators, da die Ansichten über Sinn und Nutzen dieses Prozesses und dessen Impulse für die Interpretation vorklassischer Musik derart weit auseinander lagen.

Damnbrüche

Nun scheinen innerhalb eines Jahrzehntes hier wie dort Dämme gebrochen zu sein. Die Hochschule der Künste Bern hat die zeitgenössische und experimentelle Musik konsequent in den Vordergrund gerückt und die Dampfzentrale entwickelt sich schrittweise zum Berner Konzerthaus für zeitgenössische Musik. Neuere und neue Ensembles zeichnen sich im sogenannten «alten» wie im zeitgenössischen Repertoire durch engagierte Konzertarbeit aus und das Musikfestival Bern darf im September 2011 bei aller programmatischen Breite gleich 17 Uraufführungen mit zum Teil eben ins Leben gerufenen Ensembles präsentieren.

Im Fach der historischen Musikpraxis erwies sich die Entwicklung als (noch) zögerlicher, bis vor drei Jahren mit dem Orchester Les Passions de l'Âme ein Spezialistenensemble für Alte Musik in Bern seine

begeisternde Premiere feierte. Regt sich eine neue Generation von historisch «unbelasteten», neugierigen, engagierten und herausragend gebildeten Musikerinnen und Musikern?

Programmkultur

Das Ensemble Les Passions de l'Âme repräsentiert dieses neue Engagement in bestechender Weise. Ein Drittel der Musikerinnen und Musiker stammte zu Beginn aus Bern, ein zweites Drittel aus der übrigen Schweiz und ein Drittel hatte die künstlerische Leiterin und Konzertmeisterin Meret Lüthi aufgrund ihrer Aktivität als Geigerin in mehreren Orchestern aus ganz Europa um sich versammelt. Allmählich hatten eben diese Beziehungen eine geografisch durchlässigere und mannigfaltigere Besetzung zur Folge. Mit immer breiter werdendem Publikumszuspruch, nota bene aus allen Generationen, bietet das Ensemble im Menuhin-Forum Bern mittlerweile eine doppelt geführte Konzertreihe an. Meret Lüthi leistet dadurch im Raum Bern nicht allein eine gewisse Pionierarbeit, mehr noch, sie sieht gerade diese Konstellation als Chance: «Bern bietet den optimalen Nährboden, um unseren Orchestertraum wachsen zu lassen. Noch besteht hier kein Überangebot an Konzerten auf Originalinstrumenten, welche sich an der historisch informierten Aufführungspraxis orientieren. Das Berner Publikum lässt sich gerne überraschen von neuen (alten) Klang- und Kompositions-Sensationen und begleitet uns treu auf unserer Reise durch ein unbekanntes Repertoire.» Lüthi kreiert hierzu thematisch reizvolle Programme, die mal von einem zentralen Werk, von einer Titeldiege oder auch von einer aussermusikalischen Geschichte angeregt sein können:

«Ausgehend von einem Werk, welches einzustudieren und aufzuführen mich reizt, untersuche ich dessen Anknüpfungspotenzial und nutze musikalische, geschichtliche, mythologische oder religiöse Zusammenhänge, um ein Programm entstehen zu lassen. Oder, fällt ein Konzertdatum mit einem wichtigen Ereignis zusammen, versuche ich synergetisch zu denken: Liegt ein Thema bereits in der Luft, können wir sicher auch ein neues Publikum in unsere Konzerte locken.» Programme wie *Zauberwald*, *Winterspiele*, *Die besondere Würze ...* oder *Amore* sprechen aber nicht allein für reizvolle inhaltliche Werkkonstellationen, sie stehen auch für eine originelle, junge Werbesprache, die beispielsweise in der Farbe und in der Gestaltung, kurz: in der Gesamtpräsenz von Ensemble und Programmen, zum Ausdruck kommt.

Musikalische Rhetorik

Der historischen Aufführungspraxis stand lange Zeit das Zerrbild einer akademisch argumentierenden Ideologie im Wege. Manche Pioniere hatten zwischen 1960 und 1990 unwillkürlich zu diesem Bild des Exklusiven, mitunter gar Esoterischen beigetragen. Innerhalb der Generation von Meret Lüthi hat sich die Auseinandersetzung mit Spieltechniken und «historischen» Interpretationsansätzen längst als autonome Natur verlebendigt: «Ich möchte nie in dogmatische Denkmuster verfallen und phantasievollen Lösungen gar im Wege stehen. Die Bereitschaft, neue Informationen, welche wir aktueller Forschung entnehmen, in sein eigenes Musizieren integrieren, scheint mir ebenso wichtig. Daher ist der fachliche Dialog ein sehr spannender Aspekt in der Orchesterarbeit.» Die historisch informierte Mu-



Meret Lüthi (3. v.r. stehend) und ihr Orchester wollen neue Hörhorizonte öffnen.

Foto: © Guillaume Perret

Du sang neuf pour la musique ancienne

Berne, c'est connu, n'est pas une terre très fertile pour les nouvelles tendances musicales. Il en est de même dans le domaine de l'interprétation historique, malgré la présence de nombreux chœurs et d'une vraie culture de la musique pour orgue. Mais cela change petit à petit. Et en moins d'une dizaine d'années, la Haute école des arts a mis en avant la musique contemporaine, et la *Dampfzentrale* est devenue un haut lieu pour les concerts d'avant-garde. Quant au *Musikfestival*, il a programmé pour septembre 2011 pas moins de 17 créations.

Dans le domaine de l'interprétation historique, ce n'est que depuis trois ans qu'il se passe quelque chose, avec l'orchestre Les Passions de l'Âme. A sa tête, Meret Lüthi a œuvré en pionnière, et elle considère cette situation comme une chance. Car selon elle, le public bernois se laisse volontiers charmer par les instruments anciens et un répertoire qui lui est inconnu. Toutefois, il est encore difficile de faire comprendre aux services culturels que jouer des œuvres anciennes peut apporter du nouveau dans le paysage musical.

Résumé et traduction : Jean-Damien Humair

sikpraxis hat bekanntlich das Hören geschärft, die Hörfähigkeiten für Details (wieder) entwickelt, wie Meret Lüthi bestätigt: «Wichtig ist das Wissen um die mündliche Überlieferung, der nicht direkt im Notentext ersichtlichen, aufführungspraktischen Hinweise. Die Niederschrift z.B. einer Kantate von 1707 ist eine Annäherung an einen musikalischen Gedanken und bildet diesen nicht vollständig kongruent ab. Vielmehr gilt es den Erfahrungsschatz resp. den «guten Geschmack» bezüglich Taktarten, Tonartencharakteristika, Artikulationsvielfalt, rhetorischer Formen, Tempi etc. durch Quellenstudien, Fachgespräche und Spielpraxis auszubilden und in die Interpretation zu integrieren. Das Verständnis für die Elementarteilchen barocker Musiksprache, die rhetorischen Figuren, werden durch die intensive Beschäftigung mit barocker Musik geschärft, so dass sich ein Sprachempfinden entwickelt, und damit verbunden wird das Kommunikationsbewusstsein beim Interpretieren gestärkt.»

In diesen Worten äussert sich echte Passion. Die emotionale Vorstellung, die im Namen «Les Passions de l'Âme» steckt, wurde zwar als ästhetische Maxime im aufgeklärten Frankreich des 18. Jahrhunderts im Sinne einer austarierten Balance des künstlerischen Ausdrucks relativiert. Im Berner Orchester für Alte Musik ist von Distanz oder Relativierung nichts zu spüren. Es versteht seinen Titel in erster Linie als «Branding unseres mit viel Herzblut agierenden Teams».

Das Ensemble leistet allerdings eine gewaltige PR-Arbeit, um innerhalb der alt-etablierten wie jüngeren Formationen und Veranstalter überleben zu können. Förderstellen, staatliches wie privates Sponsoring, definieren sich meistens über Kompositionsaufträge, Musikvermittlung und Anschubhilfen. Sie bleiben, wie Birgit Steinfels, die Managerin des Orchesters Les Passions de l'Âme, bestätigt, dem Ensemble meistens verschlossen: «Da hilft auch kein Argumentieren und kein Hinweis darauf, dass unsere Musik und unser Unternehmen denkbar jung daherkommen. Seit wir auf dem Markt sind, kann ich diesbezüglich keine Veränderung feststellen. Wir sind sehr auf die öffentliche Hand und einige wenige Stiftungen sowie auf unsere treuen Gönner angewiesen.» In der Tat ist es gegenüber den Kulturförderungsstellen schwer vermittelbar, warum ein altes und (wie man meint) bekanntes Repertoire neuartig und darum unterstützungswert sei. Dies ist aber bekanntermassen kein bernisches, sondern ein allgemeines Phänomen. Es bedarf wohl noch einiger Zeit, bis die neu-alte Musikpraxis innerhalb des Förderdschungels nicht mehr als Liebhaberei kleiner, abgehobener Gruppen wahrgenommen wird, sondern sich als ständige Grösse im allgemeinen Musikbetrieb etabliert hat. Trotz alledem sei, so Meret Lüthi, «die Vorstellung, dass sich durch den Besuch unserer Konzerte dem Zuhörer neue Hörhorizonte öffnen, natürlich eine beglückende».

Publireportage

Eine musikalische Frühlingsreise auf Neckar und Rhein

Mit dem klang-Schiff unterwegs vom Samstag, 30. April bis Samstag, 7. Mai 2011 von Stuttgart bis Amsterdam. Ein Spezialangebot für die Leserinnen und Leser der Schweizer Musikzeitung.

Lassen Sie die Seele baumeln und geniessen Sie neben der schönen Landschaft von Neckar und Rhein Kammermusikkonzerte von hervorragender Qualität. Sie reisen von Ort zu Ort und erleben interessante Besichtigungen, ohne jemals das Hotel wechseln zu müssen.

Der Schweizer Klarinettenist Fabio Di Cäsola, künstlerischer Leiter von «klang-Musikstage auf Schloss Meggenhorn» und gemäss der Fachzeitschrift Musik & Theater heute die Nummer eins unter den Schweizer Klarinettenisten, wird Sie auf dieser musikalischen Reise mit dem klang-Ensemble begleiten.

Interpreten und Programm

Die Musikerinnen und Musiker kennen sich vom Musizieren im ältesten Orchester der Schweiz, dem 1629 gegründeten Musikkollegium Winterthur. Es verbindet sie ihre Leidenschaft für das kammermusikalische Zusammenspiel. Das Ensemble setzt sich zusammen aus: *Alena Cherny*–Klavier, *Pascal Druet*–Violine, *Hugo Bollschweiler*–Viola, *Rahel Cunz*–Violine, *Mathis Keller*–Violoncello und *Fabio Di Cäsola*–Klarinette.

Sie werden Musik hören von J.S. Bach bis C.M. von Weber. Es werden unter anderem aufgeführt: *Klari-*

netten-Trios von L. v. Beethoven und J. Brahms, die *Violinsonate* von C. Franck, das *Kegelstatt-Trio* von W. A. Mozart, die *Histoire du Tango* von A. Piazzolla, die *Arpeggione-Sonate* von F. Schubert, der *Frühling* von A. Vivaldi. Zudem wird auch der Bogen zur Literatur geschlagen.

Schwimmendes klang-Hotel

Ihr schwimmendes klang-Hotel, die wunderschöne und elegante MS Casanova, wird Sie gleich beim ersten Betreten verzaubern. Die Kabinen, alle aussen gelegen, sind in warmen Farben eingerichtet. Absolut traumhafte Aussichten verspricht das grosszügige Sonnendeck.

Organisatorisches

Die Details finden Sie unter www.klang-meggen.ch oder Sie können die Unterlagen per Telefon bestellen unter der Nummer: **041 250 79 02**

Normalpreis: Pro Person ab CHF 1950 bis 2550 inkl. An-/Rückreise, Vollpension und 7 Konzerte.

Spezialangebot für SMZ-Leser

Sonderrabatt von CHF 400.– pro Kabine

Max. ein Rabatt pro Kabine. Bitte diese Publireportage mit Ihrer Anmeldung einsenden – besten Dank.



v.l.n.r. - gemäss Aufstufung in der ersten Textspalte

Konzerthinweis

Das klang-Ensemble stellt sich vor am Sonntag, 3. April um 13 Uhr im Zunfthaus zur Waag in Zürich. Eintritt frei, anschliessend wird ein Apéro offeriert. Um Reservation wird gebeten: 044 216 99 66.